

Autobahnbrücke wurde zur Fußgängerbrücke

Viel Prominenz bei der Zeremonie zur Eröffnung des Autobahndreiecks Bochum-West. Axel Schäfer „outete“ sich als ehemaligen Gegner der DüBoDo-Planungen

Von Michael Weeke

Regenschauer prasseln auf die Planen der weißen „Beduinenzelte“. Die lange Pilgerschar der Festgäste zur offiziellen Verkehrsfreigabe des Autobahndreiecks Bochum-West verschwindet rasch unter den schützenden Dächern und nimmt auf Bierzeltgarnituren Platz, um noch einmal zu hören wie es dazu kam, zur „Bochumer Lösung“. Mit einer symbolischen Fahrbahnmarkierungsaktion eröffnen Staatssekretär beim Bundesverkehrsministerium Enak Ferlemann und NRW-Verkehrsminister Michael Groschek das Autobahndreieck.

Bundestagspräsident Norbert Lammert berichtete zuvor detailliert und kenntnisreich über die Situation Ende der 90er Jahre. Kein Wunder, denn er war derzeit als zuständiger Staatssekretär dabei und gilt mit Wolfgang Clement, damals SPD und damals NRW-Verkehrsminister als Initiator des Projektes.



Spontaner Protest: Die Gegner des geplanten Autohofs.

FOTO: KLAUS POLLKLÄSENER



Die neue Autobahnzubringerbrücke wurde beim Festakt kurzfristig zur „Fußgängerbrücke“ umfunktioniert. Es gab Pils, Würstchen und reichlich wohlfeile Reden zur offiziellen Verkehrsfreigabe.

FOTO: KLAUS POLLKLÄSENER

„Was lange währt, wird endlich gut“, brachte er es auf den Punkt.

Das Gesamtprojekt, wird mit voraussichtlich 260 Millionen Euro zu Buche schlagen, wovon „jeder Cent gut investiert ist“, wie Enak Ferlemann betonte. Die Kosten für das jetzt offiziell freigegebene Autobahndreieck allein werden mit rund 90 Millionen Euro angegeben. Doch ganz abzusehen sind sie offenbar immer noch nicht. Eigentlich sollten die unterirdischen Verpressungsarbeiten längst abgeschlossen sein. Offenbar machen aber unterirdische Bergbauanlagen mehr Probleme als gedacht.

Spontane Protestaktion

Überraschend trat auch der Bochumer SPD-Bundestagsabgeordnete Axel Schäfer ans Mikrofon. Er bekannte: „Ich habe 1977 zu denjenigen gehört, die gegen den Bau der Autobahn DüBoDo (A 44) waren. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, wo man herkommt, wenn man sich darüber im Klaren werden will, wo man angekommen ist.“

Ganz konkret und ganz nah ist die Autobahn für die Bewohner der ehemaligen Bergarbeitersiedlung Carolinenglück, die nur einen guten Steinwurf entfernt vom Autobahndreieck liegt. Mit einer spontanen Aktion demonstrierten die Anwohner am Rande der Feierstunde gegen den aktuellen Plan, jetzt noch einen Autohof direkt an der HansasträÙe zu errichten. Litha Istel ist- mittlerweile Oma und gehörte zu den Ersten, die 1954 in die damals idyllische Siedlung zogen. „Meine Kinder und Enkel wohnen hier in der Siedlung. Wir möchten einfach nicht noch mehr Lärm hier.“

Jetzt sind drei der vier Bestandteile der Bochumer Lösung umgesetzt. Die Arbeiten an der Querspange A 448 laufen auf Hochtouren. Auch am ehemaligen Stadtring (etwa Brücke Universitätsstraße) stehen noch Arbeiten aus.

Teure Bochumer Notlösung

KOMMENTAR

Von Michael Weeke



Ende gut, alles gut, sagen die einen. Doch viele Dinge wurden nicht gesagt auf dem Festakt. Dass die Bochumer Lösung eigentlich eine Notlösung ist, dass der auf drei Spuren anrollende Verkehr in Richtung Dortmund dann doch wieder wie im Flaschenhals auf zwei Spuren reduziert wird oder, dass ein Teil der gestiegenen Kosten auf große Altlasten an den Seiten der Baustelle zurückzuführen ist. Sie wären wohl noch größer geworden, wenn sie wie ursprünglich geplant auf Deponien gelagert worden wären. Jetzt ruht das Gift auf ewig neben dem Autobahndreieck.

Es bleibt abzuwarten, wie sich das Konzept bewährt im Alltag. Ist er weg der Stau, oder nicht?

WAZ, 23. Juni 2015